

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 141 (2000)

Artikel: Anekdoten zu einer Journalistenpersönlichkeit
Autor: Schweizer, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

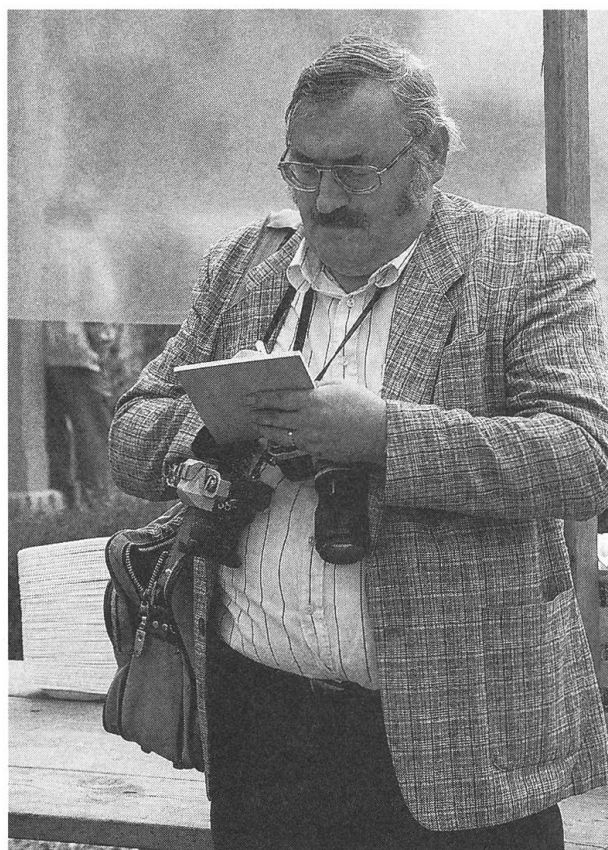
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten zu einer Journalistenpersönlichkeit

*Werner Flury bei der Recherchenarbeit
mit dem Fotoapparat,
dem Notizblock, seiner Umhänge-
tasche, aber auch
mit seinem guten Gedächtnis.*



Zwei, höchstens drei Zeichen verweisen als Kürzel auf jene Persönlichkeit im Journalismus, die ein Inbegriff der Nidwaldner Mediengeschichte ist. Der 17. Buchstabe, «r», und der vorletzte, «y», des deutschen Alphabets ergeben «ry» und stehen für Werner Flury. Die beiden Lettern als gemeinsames Kürzel lassen sich je einmal im Flury, dessen altherwürdiges Geschlecht 1684 das Genossenbürgerrecht von Stans erworben hatte, eruieren. Zunächst war das Kürzel mit einem Präfix «-» ausgestattet, und dieses «-ry» war gültig im «Nidwaldner Volksblatt», als die Zeitung bis 1985 wöchentlich erschien, dann weiterhin, als das 1866 entstandene, an der CVP und der Mutter Kirche orientierte Leibblatt Nidwaldens unter Beibehaltung seines Titels als Tageszeitung mit dem Mantel der konservativen Zeitung «Vaterland» in Luzern eingekleidet wurde. Das

dreistellige Kürzel lebte auch fort, als die Liberalen und Konservativen 1991 in Luzern gemeinsame Sache machten und somit ein bürgerlich gesinnt neutraler Titel «Nidwaldner Zeitung» den alten Zeitungsnamen aus Stans von der Front verdrängte. Mit der 1996 zum Eintopf realisierten Nivellierung der einstigen Pressevielfalt in Luzern und in Nidwalden erhielt die Nidwaldner Zeitung zwar das innovativ anmutende Adjektiv «Neue», doch das «ry» wurde bald einmal seines Bindestrichs verlustig. Weiterhin stehen «ry» und der Name «Flury» für Profilgebung des heute in Luzern gedruckten Nidwaldner Blattes.

Politisches Umfeld Werner Flurys

Für eine Art Nidwaldner Personenlexikon – «Wer ist wer in Nidwalden?» – hat sich das Magazin «Bockshorn» stark gemacht,

herausgegeben vom Verein für kritische Information, hinter dem das Demokratische Nidwalden (DN) stand. 1286 Personen fanden in Bockshorn-Monatsnummern vom Februar 1983 bis September 1987 Aufnahme, darunter wie folgt: «Flury Werner, Stans (Saumweg 5), *1939, Maschinensetzer/Journalist; seit 1960 Mitarbeiter des Nidwaldner Volksblattes («-ry») und des Vaterlandes (gelegentlich «-lu-»), 1979–1982 Volksblatt-Alleinredaktor, dazwischen Mitarbeiter und seit Oktober 1983 wieder Redaktor; Radiokorrespondent (Landrat); 1970–1982 Vorstandsmitglied CVP Nidwalden (Wahlkampfleiter), Sekretär der CVP Stans.» Dem nicht immer korrekten Auflisten von Daten und Tätigkeiten schliessen sich Bemerkungen des DN-Politikers Peter Steiner mit Rückgriff auf ein Zitat aus dem Nidwaldner Volksblatt an: «Wer seine Artikel liest, schätzt seine verständliche Schreibweise, seine sachliche, doch kritische Berichterstattung», kommentiert das Volksblatt selbst Flurys Arbeit.» – dann die persönliche Meinung Steiners: «Das Urteil geht so fehl gar nicht; zu bedauern ist indes, dass er seine eigene Meinung nicht öfters auch wirklich in die Zeitung einzurücken wagt. Kadavergehorsam eines senkrechten CVPlers?» Im Vokabular Steiners, der für den Vorwurf an Flury keine Beweise anzuführen weiss, ist anscheinend das passendere Prädikat «Loyalität» fremd. Flury revanchierte sich auf die feine Art im Artikel «Zehn Jahre Demokratisches Nidwalden» in der Ausgabe Nidwaldner Zeitung vom 6. Januar 1992. Er bringt dazu in seinem Kommentar einen amüsanten Vergleich: «Es gibt nicht bloss im Demokratischen Nidwalden Vordenker. Es gibt sie auch in der CVP und der LP. Es gibt sie auch im Re-

gierungsrat. Allerdings zeigen sie sich im Gegensatz zum DN weniger mitteilungsfreudig nach aussen. Dies ist wohl die Lehre der anderen Parteien, die sie aus dem Erfolg des Demokratischen Nidwalden ziehen müssen. Andererseits darf gesagt werden, dass auch DN-Bäume nicht in den Himmel wachsen.»

Ganz so strammer CVPler, wie Steiner meint, war Flury zunächst nicht. Seine politische Welt hiess zunächst die Christlich Soziale, deren Sekretär er in Nidwalden war. Das Umfeld war angereichert mit der Katholischen Arbeiter-Bewegung, mit dem wegweisenden Sozialen Seminar unter dem laut vordenkenden Kapuziner Pater Dr. Adelhelm Bün-ter und mit dem Engagement beim Gesellenverein Kolping in Stans. Was an Flurys politischer Einstellung speziell und typisch ist, ist das leider heute in der CVP nicht immer ernst genommene C, gleichbedeutend für Christlich. Flury ist ein praktizierender Katholik ohne jegliche Schau. Noch vor dem Nidwaldner Volksblatt sind Zeilen zu Landratsberichten aus der Feder Flurys im «Zentralschweizer Volksblatt», dem Presse-Organ der Christlich Sozialen, nachzulesen. Irgendwie passt dies alles zu Flury. Schliesslich entstammt er berufsmässig aus der Schwarzen Zunft, bei denen schon immer moderne Gedanken und das Vordenken eine Tugend waren. Bei der Druckerei von Matt in Stans absolvierte er 1954 die Lehre eines Schriftsetzers, 1958 die Ausbildung zum Maschinensetzer und 1979 zum Photosetzer. Er hielt Schritt mit der Drucktechnik, weil auch von Matt Schritt hielt. In dieser Branche gab es schneller als nur alle Jahre grosse Veränderungen. Neue Techniken zwangen immer wieder zu neuem Lernen.

Aus einfachen Verhältnissen und eine Frau zur Lektorin

Konzentrieren wir uns auf die Biographie. Werner Flury, einer der sieben Kinder der Eltern Josef und Agnes Flury-Zimmermann, wurde am 17. März 1939 in der Öltrotte Stans geboren. Zehn Jahre später starb der Vater und Werner war Halbwaise. In seinen Beruf ist er gewissermassen hineingewachsen, ein Metier, das mit Buchstaben, Schriften und Schreiben zu tun hat. So lässt sich aus «Prints and Letters made by -ry» manche Anekdote herleiten.

Nidwaldner Volksblatt-Redaktor zu Flurys Jugend war der nicht als schreiblustig taxierte Toni Waser in Oberrickenbach, Landrat und Landratsberichterstatter in

Personalunion. Für die Volksblatt-Ausgabe 19. Dezember 1962 lieferte Waser den Bericht über Neubesetzungen der Kantonspolizei an Flury ab, der gewöhnlich die Manuskripte an der Bleisetzmaschine zu Zeitungsartikeln präparierte. Flury vermisste in Wasers Landratsbericht die Berufsangabe von einem der gewählten Kandidaten. So griff der 23-jährige im jugendlichen Übermut in die Tasten, fügte sein eigenes und fundiertes Hintergrundwissen hinzu und begann somit als Setzer seine erste redaktionelle Tätigkeit am Volksblatt, heute noch nachvollziehbar an der überlieferten Ausgabe: «Schliesslich einigte sich der Rat dahin, die Stelle eines Polizeikommandanten und Adjunkten kombiniert auszu-



Als «Sein Volksblatt» ins Staatsarchiv übersiedelte; von links: Werner Flury, Dr. Hansjakob Achermann, Oskar Frank, Dora Imboden; sitzend: Thomas Zemp und kniend: Rosmarie Kayser.

schreiben. Anschliessend an diese Diskussion wurden folgende Absolventen der Polizeirekrutenschule definitiv als Polizisten gewählt: Franz Odermatt, Stans (Beruf war nicht nötig, ist mehrsprachig und ein guter Schütze! Der Setzer) und Heinrich Käslin, Schlosser, Beckenried.» 1963 vermählte sich Flury mit Nina Roos. Aus der Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen. Das Berufsleben hat die Familie geprägt, insbesondere Nina. Sie ist seit der Heirat seine Lektorin. Hinter den ry-Artikeln, hinter den breit angelegten Betrachtungen Flurys wacht ein kritisches Auge aus Liebe zum Mann und zu dessen Beruf.

Der Redaktor und Analytiker

Bereits bei der Übergabe der Druckerei von Adolf an Paul von Matt 1980 war «ry» etabliert. Hinzu kam Xaver Schorno. Flurys Motivation stieg an, weiterhin Zeitungsschreiber für das Volksblatt zu bleiben. Beide redigierten das zur Tageszeitung umgewandelte Blatt. Auf den 31. Oktober 1991 war es dem leitenden Redaktor Werner Flury, dem schliesslich Thomas Zemp als Redaktor und Rosmarie Kayser zur Seite standen, das Schlusskapitel für das im 125. Jahrgang stehende «Nidwaldner Volksblatt» zu schreiben, bevor es nach der Metamorphose als «Nidwaldner Zeitung» am 2. November erschien. Im Verabschiedungsartikel schreibt er, die Verschmelzung von Tagblatt und Vaterland zur Luzerner Zeitung, vom Nidwaldner Tagblatt und Volksblatt zur Nidwaldner Zeitung sei nicht ein Akt gemäss dem negativ anmutenden Werbeslogan «5 vor 12», «sondern mit positiver Gewichtung, dass man rechtzeitig Entwicklungen im Medienmarkt erkannte». Die eingeleitete Archivierung aller Volks-

blattjahrgänge beim Staatsarchivar Hansjakob Achermann, damals unweit vom Friedhof an der Mürig, war Anlass für die originelle Selbsttitulierung des Autors: «Werner Flury, Redaktionsleiter des ab heute antiquarischen Volksblattes.» Flury ahnte wohl kaum, dass er nach wenigen Jahrgängen mit der «Nidwaldner Zeitung» wiederum Redaktionsleiter einer antiquarischen Tageszeitung wurde. Am 31. Oktober 1998 trat er von der Redaktionsleitung der «Neuen Nidwaldner Zeitung» zurück.

Der Versuch, alle Artikel Flurys aufzulisten, scheitert gleich bei der Bedienung des computerisierten Katalogs in der Kantonsbibliothek Nidwalden. Denn nach dem Befehl Suchen und Auflisten erscheint auf dem Bildschirm folgende bemerkenswerte Auskunft: «Die Trefferzahl übersteigt Anzahl Kärtchen die Sortiergruppe.» Mit anderen Worten: Werner Flury ist unermesslich.

Flury hat Geschichte und Geschichten geschrieben. Wer erinnert sich nicht an den Artikel in der Nidwaldner Zeitung vom 2. September 1992 zum Antritt des Ruhestandes des «sMenze-Wiesis Kari», plakativ titulierte: «Landschreiber Karl Christens letzter Streich». Die alten Streiche hat Flury nicht mehr aufgezählt. Das Nidwaldner Volk kennt sie.

Flury hat ein sensibles Herz für Nidwalden, parteinehmend für Fairness in Politik und Sachlagen, so zum Beispiel beim Thema Wellenberg und Nagra. Zwanzig Tage vor der Wellenberg-Abstimmung, der ersten kantonalen Urnen-Abstimmung im noch damaligen Landsgemeindekanton überhaupt, bietet Flury der Leserschaft in der Nidwaldner Zeitung am 6. Juni 1995 unter dem Titel «Man schaut nach Nidwalden» eine Presse-Schau, die sich



Bei fast allen Volksfesten war er dabei, aufmerksam wie im Rathaus. Hier im Gespräch an der Älperkilbi in Stans.

in ihrer Pointierung von den allmorgentlichen DRS-Analysen an Originalität, Witz, aber auch Zurechtweisung deutlich abhebt. Ins Gericht geht er dabei mit dem Magazin «Weltwoche», und das mit gutem Grund, weil es die Wolfenschiesser in ein makabres Licht stellt und Nidwalden lächerlich macht. Flurys Konterung ist dementsprechend knallhart realitätsbezogen, indem er vorwirft: der Weltwoche-Autor «beschreibt nicht die Zwietracht in Wolfenschiessen, sondern provoziert sie.»

Das Annehmen von Tatsachen, deren Beschreibung, die Ablehnung des Boulevard-Stils und das Analysieren der Fakten, sie alle sind Qualitätsmerkmale Flurys. Schlagen wir die Titelseite der Nidwaldner Zeitung vom 26. Juni 1995 auf, die auch gleichzeitig die Titelseite der Luzerner

Zeitung war, einen Tag nach der denkwürdigen Abstimmung des Nidwaldner Volkes gegen Konzession und Vernehmlassung des Endlagers Wellenberg. Unter dem Titel «Der Wellenberg behält seine Endlager-Unschuld» hat «-ry» in gestraffter Manier Fakten und Daten dargelegt. Im rechts davon abgedruckten Kommentar «Wellenberg – drei Konsequenzen» bringt Flury ein Reiz-Stichwort, dass auch ihm persönlich auf dem Magen liegt. Entdecken wir dieses Stichwort bei der sogenannten dritten Konsequenz im Flury-Jargon: «Daneben hat das Nein selbstverständlich für Nidwalden selber Konsequenzen. Das geplante Endlager hat in den vergangenen zehn Jahren auf die Politik eingewirkt. Die letzten Herbst beschlossene Landsgemeindereform und

die sehr gute Stimmbeteiligung an der Urne dürften dazu führen, dass weiter an der Institution Landsgemeinde gesägt wird.» Flurys waches und tolerantes Sensorium für Demokratie zeigt sich in der Neuen Nidwaldner Zeitung vom 16. November 1996, 14 Tage vor der Abstimmung über Verbleib oder Abschaffung der Landsgemeinde. Schon der Titel des Leitartikels ist bezeichnend: «Nidwalden bleibt auch ohne Landsgemeinde Nidwalden». Mit dieser These entpuppt sich der politisierende Journalist, der die Zeichen der Zeit sieht und treffend zu beschreiben weiss. Folgen wir der Darlegung Flurys: «Es haben sich viele Auswärtige in Nidwalden niedergelassen und sind Nidwaldner geworden. Sie hängen sogar mehr an der Landsgemeinde (siehe Komiteeliste) als die Ur-Nidwaldner. Deshalb die überzeugte Gegenbehauptung: Nidwalden bleibt auch ohne Landsgemeinde Nidwalden, weil das Volk an der Urne ebenso seiner Meinung Ausdruck geben kann und wird wie auf dem Händblättli im Ring. Übrigens sind weder die Parteien noch der Regierungsrat «Totengräber» der Landsgemeinde, alle haben sich für den Gegenvorschlag entschieden. Sie haben sich bloss für die bessere und der Zeit angepasste Lösung entschieden.» Flury, der immer zu seiner Meinung steht, auch wenn sie bisweilen mit der CVP nicht kongruent ist, tritt hier deutlich als Landsgemeindegegner auf, der er seit mehr als 20 Jahren schon war.

Der gebürtige Stanser bringt anlässlich der Eröffnung des Dorfparkes in einer tiefschürfenden Betrachtung «Dies- und jenseits des Bahngleises» die Entwicklung und rasante Ausbreitung seines Heimatfleckens während der letzten zehn Jahre genau auf den Punkt, wenn er nach-

weist, dass einst das Zentrum des Dorfes Pfarrkirche, Rathaus und Bank diesseits des Bahngleises gewesen sei, heute das Bahngleise mitten durch das Dorf führe, da auch jenseits des Geleises Zentren wie Länderpark, Dorfpark, neue Kantonalbank lägen. Flurys Quintessenz endet wiederum mit einer nuancierten Bemerkung: «Stans verändert sich. Stans wächst wie alle anderen Gemeinden im Kanton. Dies hat positive und negative Folgen. Eines sollte der Mensch nicht vergessen, dass er nämlich zwei Beine hat und auch noch einige Schritte tun kann. Zugegeben, für ältere Leute mag dies beschwerlich sein. Aber es sind ja meist nicht sie, sondern junge Beine, die zu bequem sind, einige Schritte zu gehen.» Auf diese letztgenannten Bemerkungen hin darf der Vorwurf nicht gelten, Flury saufe Wein, obwohl er Wasser predige. Die 60-jährigen Beine des Citroen-Autofahrers strampeln, wenn es der Terminplan eines viel engagierten Journalisten irgendwie erlaubt, in die Pedale seines Fahrrades.

Der Photograph und Radioreporter

Flurys Wirken nur auf seine Schreibkunst zu reduzieren, auch wenn sie dominant ist, wäre verfehlt. Zu Zeiten, als das Nidwaldner Volksblatt wöchentlich nur einmal herauskam, hatten höchstens zwei Bilder pro Ausgabe Platz. Flury musste also betreffend Illustrierung richtig gewichten. Er verstand es, mit der ihm zur Verfügung stehenden Infrastruktur die Momente derartig festzuhalten und die Schwarzweiss-Filme derartig zu entwickeln, dass die Photographie als Endprodukt eigentlich keiner weiteren Erklärung zum Text bedurfte.

Ein dritter Medienbereich Flurys war das Radio. Vor 25 Jahren ist er beim Inner-



Gespräch am runden Tisch über die Wirtschaft Nidwaldens. Leiter Werner Flury, am Tisch; Hermann Wyss, Roland Christen, Fritz Nick, Sonja Jost, Ruedi Bircher, Dr. Bruno Geiser.

schweizer Radio eingestiegen. Mit Unterbrüchen hat er vom Landrat dessen Stimmung bis 1985 eingefangen. Als der Landrat seine Sitzungen auf den Mittwoch verlegte, fiel für Flury die Radioberichterstattung zugunsten der Zeitungsproduktion dahin. Das geschriebene Wort hatte Vorrang, weil das gedruckte Wort beständig ist.

Wer schreibt, der bleibt.

Wer sachgerechte abgefasste und informative Protokolle erhalten will, ist mit Werner Flury gut bedient. Man kennt ihn als Genossenschreiber von Stans und die Remigianer-Bruderschaft vertraut ihrem Schreiber. Das Sprichwort «Wer schreibt, der bleibt» trifft auf Werner Flury zu. Der Rücktritt von der Redaktionsleitung der Neuen Nidwaldner Zeitung heisst nicht das Ende der redaktionellen Arbeit. Flury schreibt in einem neuen Produkt, das im Wonnemonat Mai 1999 das Licht der kurzlebigen Medienwelten erblickt hat, über

alles Nidwalden betreffende, was aus vielschichtigen Gründen auch immer in der Neuen Nidwaldner Zeitung nicht erscheinen konnte. «Nidwaldner Wochenblatt» heisst das jüngste Kind aus dem Hause Luzern. Zwar sei Flury mit dem Titel dieses Regionalblattes nicht einverstanden, er hätte ihm einen besseren und für Nidwalden adäquateren Namen gewünscht, aber hinter dem Konzept könne er stehen. Dass Werner Flury dies tun wird, ist allen gewiss, auch der wachsamem Gesellschaft Nidwaldner Volksblatt. Loyalität hat Werner Flury immer vorgelebt. Möge er weiterhin der schreibende Vordenker sein. Die Leserschaft und die verjüngte Redaktionsleitung unter Dominik Buholzer werden dankbar sein für die Artikel eines Journalisten mit Profil wie Werner Flury.

Christian Schweizer

(Laudatio auf Werner Flury anlässlich der Generalversammlung der Gesellschaft Nidwaldner Volksblatt am 5. Mai 1999 in Stans)